

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auswärts Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. April 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 48.

Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnent des „Korr.“ sein.

Wer trägt die Schuld?

Obige Frage drängt sich wohl mit elementarer Gewalt jedem mit dem Verbands es ehrsich meinenten Kollegen auf, wenn er Berichte von Mitgliedschaften liest, wie es z. B. folgender einer ist:

... Den von seiten der Mitglieder im vergangenen Jahre vorgebrachten Wünschen, in den Versammlungen Vorträge gewerkschaftlicher, genossenschaftlicher und sozialpolitischer Natur von geeigneten Referenten halten zu lassen, war der Vorstand in bereitwilligster Weise nachgekommen; glaubte derselbe doch, neben der Belehrung der Mitglieder auch auf einen guten Versammlungsbesuch rechnen zu dürfen. Aber der Vorstand denkt und die Mitglieder leiten ihre Schritte — nicht nach dem „Gewerkschaftshaus“, sondern nach einem andern beliebigen Lokale. So war es auch in dieser Versammlung. Nicht einmal 150 (von 1400) Kollegen hatten es der Mühe wert gehalten, den sehr interessanten Vortrag ...

so und dergleichen ist des öfters in fast jeder Nummer unsers Verbandsorgans zu lesen; es stehen diese Stoßseufzer von Interesselosigkeit, schlechtem Versammlungsbesuche nicht vereinzelt da, und dem Kollegen, der aufmerksam den „Korr.“ verfolgt, beschleicht ein ganz eigentümliches Gefühl und es wäre tatsächlich Vogel Straußpolitik, wenn man nicht diesen Geist, der sich in unsren Kreisen bemerkbar macht, in aller Öffentlichkeit aufs schärfste kritisieren würde. Noch ist es nicht zu spät, noch ist der Verband stark und in sich gestärkt, solche Fragen öffentlich zu debattieren. Dem „Korr.“ gebührt das Verdienst, wiederholt auf diese Sittenbeuge hingewiesen zu haben, er hat auch so, wenn dieser Geist der Unkollegialität, Verhältnislosigkeit und Mangel an gewerkschaftlicher Schulung gar zu üppige Früchte trug, energisch Front dagegen gemacht. Also Kollegen, Hand aufs Herz, prüfen wir alle miteinander die Fragen, woran liegt es, daß es innerhalb einer Organisation, die auf eine über 40jährige arbeits- und kampfreiche Vergangenheit zurückblicken kann, noch so aussehen kann? Und wer trägt die Schuld?

Woran liegt es?

Zum größten Teil an der ungenügenden gewerkschaftlichen Vorbildung unsers Nachwuchses. Wir haben quasi auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen zu lange ausgeruht. Unser Verband besteht ja aus zweierlei Mitgliedern — wenn ich mich so ausdrücken darf. Aus Veteranen und aus der jungen Garde! Die Veteranen sind solche Kollegen, die das Gebiet — die Tariftariftgemeinschaft — im jahrzehntelangen Kampfe beachtet haben. Der gewerkschaftliche Kampf ist ja ein besonders hartnäckiger und die Kollegen innerhalb unsrer Reihen, die jene großen Tariftariftkämpfe von 1873—1892 geschlagen haben, können erzählen, was es damals gekostet hat, als Verbandsmitglied für den Verband zu wirken. Verbandsmitglied zu sein, galt zu jenen Zeiten als ein Zeichen von persönlicher Mut. Diese Veteranen also, die in früheren Jahren große Opfer für die Organisation gebracht hatten, wurden — und das liegt in der Natur der Sache — als die Tariftariftgemeinschaft 1896 mit ihrer verbenden Kraft eingesetzt, lauer, die Friedenszeit machte es aus, die den stürmerproben Gewerkschaftler mehr und mehr aus der Front ins Hintertreffen rückte. Er sagte sich, nun soll die junge Garde an die Spitze, nun soll

die das tun für den Verband, was wir Grauköpfe schon getan haben, und mit diesem komme ich zum andren Teil unsrer Kollegen, zu der jüngern Generation.

Die Tariftariftgemeinschaft verschob mit einem Male das ganze gewerkschaftliche Arbeits- und Kampffeld! War vor 1896 nur der Verband allein der Träger des Tariftariftgedankens und der Tariftariftgemeinschaft, so war dies nun anders. Die Prinzipale taten auch das ihrige, um den gemeinsam beratenen und beschlossenen Tarif auch tatsächlich durchzuführen, man sah in Prinzipalstreifen in dem Verbands nicht mehr den Feind, sondern es hatte sich die Überzeugung durchgerungen, daß nur mit dem Verband ernstlich eine Hebung, eine Sanierung der arg daniederliegenden Verhältnisse im Buchdruckergewerbe möglich sei und man kam zu der späten Einsicht, daß es den Preisführern und Schmuckkonkurrenten nur mit Hilfe solcher Gehilfen, die außerhalb des Verbandes stehend, möglich ist, ihr das Gewerbe schwer schädigende Treiben auszuüben. Die Folge davon war, daß Tausende von Gehilfen plötzlich in den Verband eintraten und von diesem Moment an hatte die Mitgliederzahl des Verbandes zwar riesig zugenommen, aber die gewerkschaftliche Schulung ließ arg zu wünschen übrig. Der Sauerkeig, der innerhalb des Verbandes noch da war, konnte die Verlesung, die Verbindung nicht aufhalten und die Jahrgänge unsers „Korr.“ nach 1896 erbringen fast in jeder Nummer den Wahrheitsbeweis für die Behauptung. Nun kommt noch als dritter im Bund: unser gewerblicher Nachwuchs.

Den jungen Kollegen ist durch die Tariftariftgemeinschaft alles: geregelte Arbeitszeit, Lohnminimum, gewissenhafte Überstundenbezahlung usw., als reife Frucht in den Schoß gefallen; ohne daß der junge Kollege einen Finger zu rühren braucht, erhält er dies und das, was der Tarif vorschreibt. Wo es keinen Kampf gibt, da fehlen auch die Kämpfer, und darum hat der Verband auch keine mehr! Doch halt, ja, es gibt noch Kämpfer, wird da mancher einwerfen. 1906, als die Gehilfenvertreter von den Tarifverhandlungen heimkamen und „nur“ 10 Proz. mitbrachten bei Abschluß eines nationalen, über ganz Deutschland sich erstreckenden Tarifs. Da regte sich der alte Kampfesgeist und trotzdem war es — wie die Kollegenschaft ja später, als die Wirkung des Tarifs zu spüren war, selbst eingesehen hatte — kein solcher Geist, der unsre alten Veteranen früher beseelt hatte, es war die Begleitercheinung einer ungenügenden gewerkschaftlichen Schulung. Diese Erkenntnis hat sich ja zum Glücke bei dem größten Teile der deutschen Kollegenchaft durchgerungen, als man eingesehen hatte, daß einestheils die Durchführung dieses beschlossenen Tarifs ohne Opfer vor sich ging, andernteils sah man ein, daß man das Urteil über diesen Tarif nicht immer abhängig machen konnte von dem, was er dem einzelnen für Vorteile geboten hatte, sondern man richtete das Auge auf das große Ganze, und da er tatsächlich der Gesamtheit Nutzen brachte, so konnte man ruhig die Schwänze, die er vielleicht manchem einzelnen brachte, mit in den Kauf nehmen. Man sah auch später ein, daß das Zeitalter, wo wir nur die Nehmender und die Prinzipale die Gebenden, noch nicht angebrochen sei, sondern daß zum Abschließen von Tarifverträgen immer zwei gehören, die sich gegenseitig verständigen.

Wir haben also gesehen, woran es liegt, wenn an Stelle des alten Kampfesgeistes und an Stelle der Kollegialität, betätigt durch Anteilnahme am Gewerkschaftsleben, wie wir es ja zum großen Glück in vielen Mitgliedschaften noch haben, nimmt es uns da wunder, sage ich, wenn allgemeine Gleichgültigkeit, ja sogar Widerwillen gegen alles, was nach Gewerkschaft aussieht, immer mehr und mehr in unsren Reihen Platz greift. In den 13 Jahren, wo wir unter der Tariftariftgemeinschaft leben, hat sich ein Geist bei uns eingeschlichen, der tatsächlich zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt. Doch möchte ich gleich vorweg betonen, daß es natürlich ganz grundfalsch wäre, wollten wir die Tariftariftgemeinschaft als solche hierfür verantwortlich machen. Wir können froh sein, daß wir die Tariftariftgemeinschaft haben, daß der Tariftariftgedanke uns und unsren Mitkontrahenten so in Fleisch und Blut übergegangen ist, und eben weil wir die Tariftariftgemeinschaft als eine Kulturerwungenschaft schätzen, die wir immer mehr und mehr befestigen und ausbauen wollen, müssen wir alle gemeinsam der Frage nachgehen, woran liegt es, daß bei uns Buchdruckern, mit unsrer alten Gewerkschaft, noch solche Dinge vor-

kommen, von denen uns der „Korr.“ des öfters ein Bild zeichnet? Die Tariftariftgemeinschaft erhalten wir uns nur dann dauernd, wenn wir unsre Kollegen so erziehen, daß unsre Führer stets eine solidarisches denkende und handelnde Masse hinter sich haben. Nur eine disziplinierte Kollegenschaft kann sich Gehör bei Tarifabmachungen verschaffen. Daß dieser alte Korpseig uns, den im Verband organisierten 57000 Buchdruckern, nicht verloren geht, das soll und muß unsre Zukunftsarbeit sein!

Ich verhehle es mir keineswegs, daß es eine furchtbar schwere, ja sogar unantbare Arbeit ist, an die wir uns heranwagen, um den Geist jener Männer, die den Verband zu der Höhe und dem Ansehen brachten und der auch jetzt noch innerhalb des Verbandes die Hegemonie hat, uns auch für die Zukunft zu erhalten und zu bewahren. Hier werden die Worte Richard Härtels, die er am Pfingstsonntage, den 20. Mai 1886, jenem demütigen Tag, an dem sich die deutschen Buchdrucker eine Organisation schufen, erst recht zur Wahrheit: „... man sei heute zusammengekommen, um in Gemeinschaft ein Werk zu beraten, das weniger auf den augenblicklichen sichtbaren Erfolg, als vielmehr darauf berechnet ist, die Zukunft der deutschen Buchdrucker besser zu gestalten“, zur Wahrheit, denn auch diese Arbeit, die wir jetzt tun müssen, um den Geist zu bannen, der sich innerhalb unsrer Reihen dreist zu machen beginnt, es gilt, die Organisierung der gewerkschaftlichen Bildung der jüngeren Kollegen und der Beherrschung allenthalben tatkräftig in die Hand zu nehmen.

Nun, seien wir uns mal den Werdegang eines jungen Kollegen etwas näher an. Als Lehrling kommt er in die Druckerei. Er ist losgerissen von der Schule, vom Elternhause; so wie er dort erzogen und gebildet worden ist, so bekommen wir ihn. Er atmet in dem Augenblicke, wo er die Schwelle der Druckerei betritt, eine ganz andere Luft. Es treten Verhältnisse an ihn heran, denen er in den meisten Fällen nicht nur kein Verständnis entgegenbringen kann, sondern diese erzeugen sogar bei manchen jungen Leuten eine Art Feindschaft, lösen eine Kampfesstimmung bei ihnen aus. Wir messen diese Lehrlinge mit dem Maßstabe, den wir gewohnt bei uns anzulegen und denken fast nie daran, daß wir in der Schule des Lebens uns Kenntnisse, uns Erfahrungen angeeignet haben, von denen diese jungen Leute keine Ahnung haben. Sie denken und fühlen, wie es ihnen die Schule eingebracht hat, sie denken und fühlen, wie es daheim im Elternhause Geleht ist. Wir denken niemals daran, daß wir ihnen entgegenkommen müssen. Wir kümmern uns aber in den meisten Fällen nicht um sie, ja bestärken sie des öfters sogar in ihrem Widerwillen gegen den neuen Geist, der sie in der Druckerei umweht, wir führen oft Gespräche in den Druckereien, die nicht dazu angetan sind, den jungen Kollegen Luft und Liebe für den Verband und seine Aufgaben zu erwecken. Ich erinnere nur an das eine: Was denkt sich ein solch empfänglicher Geist, wenn er hört, wie die Kollegen über das, was in der Versammlung beschlossen worden, oft höhnend zu Felde ziehen usw. So etwas bleibt haften in dem Herzen des Lehrlings und die Folge ist, der Lehrling wendet sich mit doppelter Lust und Liebe dem Sportvereine zu oder dem Vereine christlicher junger Männer, der ihm von seinen Eltern angetragen wird. Und dieser so „vorgebildete“ Lehrling ist in den meisten Fällen für die Gewerkschaft als Mitarbeiter, als Mitstreiter verloren. Er meldet sich ja an dem Tage, da er auslernt, beim Verband an, haben ihn doch seine Eltern auch dazu geraten, denn „da bekommt mein Sohn souso viel Mark Unterstützung“, sagt der Vater. Der junge Kollege geht ja manchmal in die Versammlung, aber die dort erörterten Fragen lassen ihn teilnahmslos. Er hat kein Interesse daran, denn er versteht von dem Wesen einer Gewerkschaft nichts. Und wird oft die Versammlung von dem Geiste, sich gegenseitig herunterzureißen, getragen, so sagt sich der junge Kollege: „Sieht so die gepredigte Kollegialität aus, dann gehe ich meine eignen Wege“. Und die Folge davon ist, daß dieser junge Kollege nicht mehr in die Mitgliedschaftsversammlung kommt, sondern im Vereine mit seinesgleichen in Sportvereinen sich betätigt, ja dort sogar ein recht rühriges Mitglied wird. Aus dieser Schilderung, wie wir sie jetzt in aller Kürze gehört haben, natürlich trifft sie nicht auf jeden jungen Kollegen zu, tritt uns die Mahnung entgegen, die gewerkschaftliche Erziehung unsers Nachwuchses in zweierlei Weise zu betätigen.

1. Die Erziehung in der Druckerei selbst.
2. Die Erziehung, wie wir sie in dem Schlagworte der Jetztzeit zusammenfassen: „Die Jugendorganisation“.

Betrachten wir uns einmal die Erziehung in der Druckerei. Bemerkenswert möchte ich vorweg, daß meine Ausführungen nicht erschöpfend sein wollen und wegen Mangel an Raum auch gar nicht sein können. Da ist es vor allem Pflicht jedes Kollegen, den Lehrlingen durch Wort und Tat zu beweisen, was es heißt, in dieser Druckerei stehen nur Verbandsmitglieder.

Vor allem soll man in dem Lehrlinge nicht den Untergebenen allein erblicken, sondern in ihm den späteren Berufsgenossen, den späteren Mitkämpfer sehen, dem das Schicksal das gleiche Los beschieden hat wie uns, und dessen Lebensaufgabe es einstens auch sein wird und muß, dieses Los menschenwürdig zu gestalten. Man soll dem Lehrlinge so entgegenkommen, daß er Vertrauen zu uns faßt, und wir Gehilfen sind ja vermöge der Gesetzgebung öfters in der Lage, der Ausbeutung der Lehrlinge entgegenzuwirken. Wir leiden jetzt schon ziemlich stark unter der mangelhaften Ausbildung der aus den Lehrlingsbrutstätten hervorgegangenen „Zöglinge“. Die Erziehung der jungen Leute in der Druckerei ist keine allzu schwere und erfolglose. Mander Kollege, der eine freudlose Lehrlingszeit hinter sich hatte, sollte um so eher sich bemühen fühlen, die in seiner Druckerei stehenden Lehrlinge davon zu bewahren. Jeder Sonnenschein, der in das junge empfangliche Gemüt hineinschleutet, weckt die schlummernden Kräfte, die wir innerhalb einer Organisation so notwendig brauchen. Nicht Schulen, wo die Führer ausgebildet werden, sind uns vor allem nötig, nein, Pflanzstätten, wo unser Nachwuchs Wurzeln und Früchte treiben kann, das ist es, was uns fehlt.

Nun zum zweiten Teile des Erziehungsprogramms: Die Lehrlingsbildung selbst als solche, d. h. die Bildung und Erziehung zu tüchtigen Gewerkschaftlern in Form von Vorträgen usw. Der Hamburger Kongreß hat sich ja voriges Jahr eingehend mit dieser Frage beschäftigt und der „Korr.“ hat aus der Feder Verhaufers in Nr. 114 eine eingehende Kommentierung und Richtlinie zu dieser Frage gebracht. Auch ich muß es gleich anfangs betonen, daß für die „Jugendorganisation“ nur dann was wirklich Praktisches geschaffen werden kann, wenn jeder politische Anstrich fern bleibt, erstens aus Gründen der Zweckmäßigkeit, da für uns Buchdrucker kein Grund vorliegt, die Eltern der Lehrlinge kopfschmerz zu machen und zweitens aus Gründen, die in dem Wert und Nutzen einer auf die Tatsachen aufgebauten Gewerkschaftsarbeit basieren. Man lasse sich nicht irre machen durch die Kritiker außerhalb unserer Reihen, sondern man nehme die Ausbildung unserer Lehrlinge selbst in die Hand und treibe auch da vorbildliche Gegenwartsarbeit; die Zukunft wird den Beweis erbringen, daß man auch in diesem Falle — wie so mandamal — unsere Fußstapfen folgt.

Die Bedeutung der Jugendbildung tritt uns klar entgegen aus der siederhaftesten Tätigkeit unserer Gegner, die auf diesem Gebiete sehr eifrig und leiber auch mit Erfolg schon seit Jahren tätig sind.

Auf dem Hamburger Kongresse hat der Referent mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß es ein Unrecht wäre, eigene Lehrlinge politische Vorträge zu halten oder sie in die Reihen zu zwingen, die ihre eigene Vorstandschaft, Zeitung usw. hätten und sogar zu politischen Fragen Stellung nehmen, sich also in den politischen Kampf stürzen. Er betonte, daß der Jugend die Jugend erhalten bleiben müsse, und das mit Recht. Den Lehrlingen soll unsere Organisation als Berater und wohlwollender Freund zur Seite stehen, den Kampf auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete hat nicht die Jugend zu führen, den führen die Männer.

Zu den Lehrlingskursen wollen wir die Lehrlinge in erster Linie so weit herantreiben, daß sie nach ihrem Auslernen in erster Linie Lust und Liebe zu ihrem Berufe haben, sich ferner das in technischer Beziehung aneignen, was sie später befähigt, ihr Brot zu verdienen, und zweitens die nötige gewerkschaftliche Vorbildung haben, die an sie als Gehilfen herantreten, eher zu lösen, daß sie auch den Stoff, der ihnen z. B. in der Versammlung geboten, in der Lage sind, zu erfassen und anregend einwirken zu lassen. Darum bedingt die Errichtung von Lehrlingskursen auch eine Reformierung des Versammlungswesens. Die Versammlungen müssen auf einen solchen Ton abgestimmt sein, daß er harmonisch für alle Teilnehmer klingt. Ein Referat mit nachfolgender Diskussion wirkt belehrend und regt zum Nachdenken an, es wirkt auf die Kollegen. Den gewöhnlichen Vortragsstoff, den kann man getroffen in den Vorstandssitzungen und eventuell auch in den Vertrauensmännerversammlungen austragen. Hier wirkt der Vortragsstoff nicht so verwirrend und abstoßend als in einer Vollversammlung. Gehen wir in die Versammlung um zu lernen und uns gegenseitig anzuerkennen und vor allem, sehen wir in dem andren Kollegen, der in dieser oder jener Frage anderer Meinung ist, als wie wir es sind, nicht unsern Gegner, sondern erblicken wir in ihm einen Kollegen, der es gerade so ehrlieh mit dem Verband meint wie wir, nur daß er einen andren Weg für gangbar hält, aber der trotzdem das gleiche Ziel im Auge hat. Wollen wir einen Gegner, so dürfen wir ihn nicht in unsern eignen Reihen suchen, sondern ganz wo anders ist der Feind zu suchen. Ferner lassen wir auch einen jungen Kollegen in den Versammlungen reden, der noch nicht so rhetorisch vorgebildet ist, wie mancher von uns, bedachte da jeder, daß auch dieser Kollege, der in unbehobenen Worten zu uns spricht, auch für die All-

gemeinheit wirken will und halte sich immer jeder vor Augen, daß es immer und immer wieder bessere Redner gibt, als man selbst glaubt eine zu sein. Gutes wir uns also, solche Kollegen zu bespötteln, die Organisation hat den Schaden davon, dieser so behandelte Kollege zieht sich in den meisten Fällen zurück. In diesen schweren Zeiten ist jeder Verlust an Mitstreitern schwer zu beklagen!

Die Erziehung der Jugend zu Gewerkschaftlern bedingt aber auch die Heranbildung unsrer Vertrauensleute. Wer weiß, wie wichtig und wie wenig auf Kosten gebettet das Amt eines Vertrauensmanns ist, der wird mit mir einig sein, wenn ich auf die Notwendigkeit einer bessern gewerkschaftlichen Bildung für sie hinweise. Für die Vertrauensmänner sollte man allerorten Disziplinarsabende über den Tarifkommentar, über das Statut, über die soziale Gesetzgebung, über besonders wichtige „Korr.“-Artikel und auch besonders über die Verbandsgeschichte einführen. Also lauter Themen, die schon in den Lehrlingskursen erörtert worden sind, nur mit dem Unterschiede, daß in den Lehrlingskursen die Lehrlinge nur Zuhörer, nur Schüler sind, während in den Disziplinarsabenden der Vertrauensmänner sich diese selbstverständlich an der Debatte beteiligen sollen. Vielleicht gibt auch der Zentralvorstand zum Statut einen Kommentar oder Ratgeber heraus, wie er auch sonst in der Lage wäre, die Lehrlings- und Vertrauensmännerabende mit lehrreichen Materiale zu versehen. Die nächste Folge wäre natürlich auch, daß unsre Sautage und Generalversammlungen etwas mehr „neugeeilt“ ausgefaltet werden, auch hier nimmt der Kleingeldstrom auf zwei Drittel der Zeit in Anspruch und die „hohen Gesichtspunkte“ erledigt man im Handumdrehen. Ferner müßte in jedem Gau alljährlich der Gaugrat seine Ortsvorsitzenden und Bezirksleiter — der Gau, der noch keine Bezirke hat, nehme sich die Ausführungen der letzten Gaupostkonferenz über den großen Wert der Bezirke (siehe „Korr.“ 1908, Nr. 137) zur Notiz — um sich versammeln und in einem Referat mit Diskussion zu den schwebenden Tagesfragen Stellung nehmen, die betreffenden Kollegen reisen heint zu ihren Mitgliedern, teilen das Empfangene besprechend mit und mancher Streitpunkt würde da aus der Welt geschafft und Vorkommnisse wie vor der Kölner Generalversammlung wären unmöglich.

Eine weitere Etappe auf dem gewerkschaftlichen Bildungsgang ist, daß sämtliche Mitgliedschaften das „Korr.“-„Obligatorium“ einführen. Dadurch, daß jeder Kollege seinen „Korr.“ erfährt, wird ihm dieser mit der Zeit ein unentbehrlicher Begleiter, wo er sich in den verschiedensten Fragen Rat holen und sein Wissen — und nicht nur in gewerkschaftlicher Beziehung — bereichern kann. Wird eine Besprechung der „Korr.“-Artikel in den Diskussionsabenden der Vertrauensmänner und in den Bildungsabenden der Lehrlinge vorgenommen, so wird mancher aus dem geistigen Dunkel schöpfen, der in so reichem Maße fließt, man versteht mit der Zeit die tariflichen und gewerkschaftlichen Fragen von andren Gesichtspunkten zu würdigen, als man es bisher von der Warte seines Heimatskirchenmeins getan hat.

Dem was helfen z. B. alle Bekanntmachungen, alle Artikel usw., wenn sie nur von einem kleinen Teil unsrer Kollegen gelesen werden. Die Anregung, die ein Kollege gegeben hat, daß sich der Kreis der Mitarbeiter für den „Korr.“ vermehren möge und daß auch unsre „Führer“ mandamal ihre Feder ins Tintenfaß tauchen sollten und für den „Korr.“ schreiben, hat bis jetzt wenig Veberrigung gefunden. Gewiß haben unsre Führer verdammt häushalterisch mit ihrer Zeit umzugehen, aber andererseits sollten sie doch mandamal ihre Ansichten über diese oder jede Frage, die gerade aktuell ist, schriftlich in unsern Verbandsorgane niederlegen. Die Arbeit würde nicht unbelohnt bleiben und würde des öfters Licht bringen in das Dunkel des gewerkschaftlichen Lebens, das um nur ein Beispiel anzuführen, vor jeder Generalversammlung schwer über dem Verbandsstimmeln ruht und es auf den Generalversammlungen immer die Hälfte der Zeit in Anspruch nimmt, bis Klarheit geschaffen ist. Diese Zeit könnte man nutzbringender anwenden, abgesehen von den Kosten, die man der Verbandskasse ersparen könnte.

Grundsätzlich wäre es natürlich, wenn man sich von scheinbaren Mißerfolgen von der vorstehend gezeichneten Bahn abbringen ließe. Rom ist nicht an einem Tag erbaut und die gewerkschaftliche Bildung unsrer jungen Garde ist auch nicht von heute auf morgen vollendet.

Ich komme nun zu meiner zweiten Frage: Wer trägt die Schuld? Wenn dieser Artikel hinausgeht in die deutsche Kollegschaft, möge man nicht da und dort fragen, wer ist der Artikelschreiber und dann vielleicht Holz herbeischleppen zu dem Scheiterhaufen, sondern man wolle fragen, sind tatsächlich die Zustände in mancher Druckerei und in mancher Mitgliedschaft so, wie hier eine Skizze davon gezeichnet ist, und es möge vor allem jeder Kollege unter uns die Frage so beantworten: „Ich frage die Schuld daran, daß es so innerhalb unsers Verbandes geworden ist, ich sehe es nun selbst ein, so wie bisher soll und kann es nicht weiter gehen, ich will aber von heute ab auch meinen Teil dazu beitragen, daß es besser werden wird, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker wieder das wird, was er früher war, der Pionier unter den Gewerkschaften, die Sonne, an der wir uns alle wärmen konnten. Das Schicksal hat unsern Verband, dem ich und Du Kollege angehörst, zum Träger der Tarifgemeinschaft bestimmt, unsre bestigste Pflicht muß es nun auch sein, ihm die Kraft zu erhalten, allen Anstürmen — mögen sie von dieser oder jener Seite kommen — standzuhalten.“ Und sie kommen,

die Kämpfe werden uns nicht erspart bleiben, die Winterarbeit des Arbeitgeberverbandes gegen den Verband ist eine zähe und nicht ganz erfolglose, denn der Arbeitgeberverband hat sich mit dem größten Feinde, der dem Arbeiter entfehen kann, mit dem Feind in seinen eignen Reihen, dem Guttenbergbunde, verbunden. Deshalb möchte ich Sie alle bitten, von den Kollegen in der Mariendorfer Straße in Berlin an, bis zu dem Kollegen, der in dem kleinsten Druckstädtchen konfessioniert, prüfen Sie die Vorschläge — die ja, wie alle Menschenarbeit, unvollkommen sind — und lassen Sie nicht außer acht, die Arbeit, die wir zu leisten haben, ist furchtbar schwer, der Erfolg wird uns nicht gleich sichtbar winken, doch wird die so herangebildete Gehilfschaft, den Zug nach vorwärts, der sich überall in den Gewerkschaften Bahn bricht, mitmachen und auch eine so gewerkschaftlich vorgebildete Gehilfschaft wird den Abschluß von Tarifabmachungen anders beurteilen zu können in der Lage sein. Unreife alten bewährten Führer werden auch einstens nicht mehr sein und deshalb müssen wir für Nachwuchs sorgen, ehe es zu spät ist. Jeder einzelne sei an dem Plage, wo er hingestellt worden ist, ein Agitator. Wirken und helfen wir immer und immer, daß die Kollegschaft gewerkschaftlich und tariflich aufgeklärt wird, denn mit einer im Wahne befangenen Masse ist noch nie eine Schlacht gewonnen worden, nur aufgeklärte und disziplinierte Gewerkschaftler heften den Sieg an ihre Fahnen.

Noch bleibt uns viel zu tun übrig, um das gesteckte Ziel zu erreichen, aber wer selbst nichts schafft, hat keine Zukunft, denn nur in unsern Händen liegt unser Los. Das Lösungswort der Zukunft soll darum heißen, Organisation und Zusammenschluß aller unsrer Kräfte.

Münzberg.

Wilhelm Kolb.

Gau Ostpreußen.

Am Ostersonntage, den 11. April, fand in Königsberg i. Pr. in den oberen Räumen der Jubiläumhalle die 29. Generalversammlung des diesseitigen Gaus statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte, namentlich auch von Provinzkollegen, die zum Teil aus recht beträchtlicher Entfernung herbeigeleitet waren. Vertreten waren 602 Mitglieder durch 50 Delegierte; als Gäste waren erschienen die Kollegen Nagroßki und David (Danzig), Arbeiterretär Stolt (Königsberg) und der Vorsitzende der Königsberger Hilfsarbeiterorganisation, Packmohr. Nachdem die „Typographia“ die Versammlung durch mehrere Begrüßungsreden eingeleitet, hieß Gauposther Reiser die Erschienenen herzlich willkommen, seiner Genugtuung Ausdruck gebend, daß wir auch diesmal wieder liebe Gäste aus dem Nachbargau Westpreußen unter uns sehen, deren Unwesenheit und rege Beteiligung an den Beratungen unserm Gau stets nutzbringend und förderlich gewesen ist.

Von einem Berichte des Vorstandes wurde mit Rücksicht auf das in dem gedruckten Jahresberichte entfaltete reiche Material auf Antrag mehrerer Delegierten Abstand genommen, welche dem Vorstand ihren Dank für die geleistete Arbeit aussprachen.

Dem Bericht über die tarifliche und organisatorische Lage im Gau ist folgendes zu entnehmen: Von 110 in 62 Druckorten ermittelten Druckereien gehören 70 der Tarifgemeinschaft an; 40 Druckereien sind der Tarifgemeinschaft nicht angeschlossen. Trotzdem ein Vorwärtsschreiten des Tarifgebaltens auch in der vergangenen Berichtsperiode zu konstatieren ist, so bleibt speziell in der Provinz noch sehr viel Arbeit übrig. Wenn auch 21 Firmen den Tarif anerkannt haben, so fehlt dem die Tatsache gegenüber, daß noch 73 Sezerinnen (gegen 101 im Jahre 1906) zu untarifmäßigen Bedingungen arbeiten. Besonders steht in Jasterburg die Sezerinnenwirtschaft in höchster Blüte, arbeiten doch dort in der Druckerei Mañnte 26 Sezerinnen bei Wochenlöhnen von 4—10 Mark, in der Druckerei Quandel, die 1908 den Tarif anerkannt hat, 16 Sezerinnen zu denselben Löhnen. Diesen Mißständen auch ferner, wie bisher, zu Leibe zu gehen, soll die vornehmste Aufgabe der Gauleitung sein. Als erste Aufgabe ist zu verzeichnen ist die Gründung eines Ortsvereins in Syd, sowie ein Erstarken der Mitgliedschaften in Osterode und Gumbinnen.

Mehrere Delegierte bemängeln die Aufnahme der Firmen Krausenfeld (Gumbinnen) und Quandel (Jasterburg) in die Tarifgemeinschaft, welche in vielen Beziehungen die eingegangenen tariflichen Verpflichtungen außer acht lassen und deren Tarifanerkennungen nur Schein- anerkennungen seien, die für uns von keinem Werte sind. Auch hätten die bei diesen Firmen beschäftigten Guttenbergbündler die beste Gelegenheit, sich ihrer so oft beschworenen Tarifreue zu erinnern und ihren Protogebem das Gewissen zu schärfen.

Die Gauleitung weiß einen Bestand von 19551,04 Mk. auf, das Gauvermögen hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um 1930,10 Mk.

Auf Antrag der Revisoren, die die Führung der Kassengeschäfte als musterhafte bezeichneten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Zur Frage der Neuorganisation der Gaueinteilung“ stellte sich der Gaugrat auf den Standpunkt, daß er der Zusammenlegung der Gaue zu einem größeren Verwaltungskörper analog den Tarifkreisen nicht zustimmen könne, weil dann das Gagebiet (Ostpreußen, Westpreußen, Posen) ein zu großes wäre und die Agitation darunter zu leiden hätte, auch wenn ein befähigter Gauposther dann die Geschäfte führen würde. Im Gegenteil wäre es wünschenswert, daß jetzt bestehende sehr große Gaue eine Teilung erfahren würden. Der Gaugrat wünscht den Gau Ostpreußen in seinem jetzigen Bestande erhalten zu sehen.

Beuß Einführung einheitlicher Sätze für die Gauzusätze zur Konditionslosenunterstützung beauftragt die Versammlung den Vorstand, mit dem gleichen Zwecke zusammengeschlossenen süddeutschen Gauen in Verbindung zu treten und sich diesen eventuell anzuschließen. Sehr warm wurde dieser Anschluß auch von den Kollegen Nagroski und David (Danzig) empfohlen.

Von den zahlreich eingegangenen Anträgen seien folgende registriert, die zur Annahme gelangten.

Gauvorstand: Jedem Jahresbericht ist ein Mitgliedsverzeichnis nebst Aufrechnung der geleisteten Beiträge beizufügen.

Ortsverein Königsberg: Der Gauvorstand wird ersucht, die Jahresberichte in dem Jahr, in welchem der Gautag abgehalten wird (betrifft Stellung von Anträgen zu demselben), den Mitgliedern früher zuzumachen zu lassen. (Dieser Antrag erhielt noch den Zusatz: Sämtliche Berichte sind mit dem Datum der Einfindung zu versehen.)

Ortsverein Königsberg: Der Gautag wolle beschließen, daß eine dreigliedrige Tarifkommission gewählt wird, die sich mit der Sammlung von Material zur Festsetzung resp. Erhöhung der Votalsatzschläge für die nächste Tarifperiode zu befassen hat. (Der Antrag wurde dahin erweitert, daß die Kommission aus fünf Mitgliedern (drei aus Königsberg, zwei aus der Provinz) bestehe.)

Ortsverein Elst: Der Gautag wolle beschließen, 2 Proz. der Einnahmen von den Verbandsbeiträgen sind seitens des Gaus der Ortsvereine als Verwaltungsausgaben zu überweisen.

Ortsverein Elst: Der Gautag wolle beschließen, daß die Aufstellung von Kandidaten zur Wahl des Delegierten für die Generalversammlung des Verbandes in allen Ortsvereinen und Mitgliedschaften des Gaus an einem bestimmten Tage stattfindet.

Ortsverein Elst: Die Mitgliedsbücher sind den Ortsvereinen bzw. größeren Mitgliedschaften zu belassen, um eine Vereinfachung der Kassengeschäfte herbeizuführen.

Gauvorstand: Aufnahme einer Statistik über die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse der Provinz in jedem dem Gautage erscheinenden Jahresberichte beizufügen ist.

Gauvorstand: In jedem Jahre hat eine Konferenz der Ortsvorsteher des Gaus stattzufinden. Ort und Zeit bestimmt der Gauvorstand.

Seitens des Ortsvereins Elst war ein Antrag gestellt auf Gründung einer Gauwitwenkasse. Da zur Gründung derartiger obligatorischer Kassen andern Gauen seitens des Zentralvorstandes die Genehmigung verlangt worden ist, wurde der Antrag abgelehnt, dafür jedoch beschlossen, eine Umfrage bei den Gaumitgliedern zu halten betreffs Stellungnahme zur Gründung einer Witwenkasse auf fakultativer Grundlage.

Des fernern war ein Antrag Elst, Allenstein, Lyd, Neidenburg-Soldau eingegangen, den Gau in Bezirke einzuteilen. Vom Vorstande wie auch von den weitest möglichen Delegierten wurde die Berechtigung dieses Antrags voll anerkannt und die Notwendigkeit betont, daß zur Entfaltung einer gründlichen Agitation auch in den kleineren und kleinsten Druckorten, in denen laut den erstatteten Berichten der Provinzdelegierten zum Teil noch trübselige Zustände herrschen, etwas in dieser Richtung geschehen müsse. Jedoch wurde aus verschiedenen Gründen von der Einrichtung von Bezirken abgesehen, dafür folgender, von 21 Delegierten gestellter Antrag angenommen:

Der Gautag erkennt die Notwendigkeit einer engeren Flüssigmachung der Provinzkollegen untereinander und eine intensivere Agitation in Verbands- und tariflichen Angelegenheiten an und beschließt, zu diesem Zwecke den Gau in vier Agitationsbezirke mit den Vororten Königsberg, Elst, Allenstein und Lyd einzuteilen. In jedem dieser vier Bezirke ist eine dreigliedrige Vertrauensmännerkommission zu bilden, welche ihren Bezirk in verbandlicher und tariflicher Hinsicht nach den Anordnungen des Gauvorstandes und im Einverständnis mit demselben bearbeitet. In jedem Bezirk ist in jedem Jahr unter Mitwirkung des Gauvorstandes mindestens eine Versammlung abzuhalten, zu welcher die Kollegen der betreffenden Bezirke heranzuziehen sind. Die Kosten dieser Einrichtung trägt die Gaukasse.

Die Obmänner dieser Vertrauensmännerkommissionen sind berechtigt, an den Konferenzen der Ortsvorsteher teilzunehmen.

Hierauf brachte der Vorsitzende Begrüßungstelegramme des Ortsvereins Danzig und des Gewerkschaftssekretärs Trille (Wding) zur Verlesung, die mit Beifall aufgenommen wurden.

Der Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Derselbe setzt sich zusammen aus: H. Reisker, Vorsitzender; W. Krause, stellvertretender Vorsitzender; D. Osterode, Kassierer; K. Schulz, stellvertretender Kassierer. Die Schriftführer und zwei Beisitzer werden vom Vororte Königsberg gewählt.

Als Ort für den 1911 stattfindenden Gautag wurde wiederum Königsberg bestimmt.

Nachdem aus der Mitte der Delegierten dem Vorstande für die trotz kurzer Arbeitszeit bewiesene Umsicht und Hingabe der Dank der Mitglieder ausgesprochen, schloß Kollege Reisker den Gautag mit einem Hoch auf den Verband.

Nach Beendigung des Gautags folgten die Delegierten und Gäste einer Einladung des hiesigen Gesangsvereins Typographia, der im „Alten Schützenhaus“ sein 46. Stiftungsfest feierte und durch Aufstellung eines großartigen Programms sowie durch die unübertrefflichen

Leistungen der etwa 70 Mann starken Gesangsabteilung unter der Leitung seines trefflichen Dirigenten J. Grobe die Kollegen im Familientrip bis zum frühen Morgen beifamienhielt.

Am zweiten Osterfeiertage vereinigte ein Frühlingschoppen in der „Jubiläumhalle“, dem eine vom hiesigen „Typographischen Fortbildungsverein“ ebendasselbst veranstaltete äußerst reichhaltige Ausstellung von Druckmaschinen vorangegangen war, die Teilnehmer am Gautage. Derselbe gestaltete sich unter Mitwirkung der Typographia, bei gemeinschaftlichen Liedern und humoristischen Vorträgen zu einer von kollegialem Geiste getragenen Veranstaltung und dehnte sich bis in den späten Nachmittag aus, der dann auch die letzten auswärtigen Gäste zum Aufbruch mahnte und diese nach herzlichem Abschiede zur Heimfahrt das Dampfproß bestiegen.

Königsberg i. Pr. — c.

Korrespondenzen.

Bamberg. Auf Veranlassung der Typographischen Gesellschaft Nürnberg fand vor kurzem hier eine Versammlung statt, in der Kollege Kurt Wiedemann über „Zweck und Nutzen der Typographischen Gesellschaften“ sprach. Zugleich war von dem geschätzten Vortragenden eine sehr reichhaltige Druckarbeitenausstellung arrangiert. Nach diesem Gebotenen war es kein Wunder, daß sich gleich 36 Mitglieder zur Gründung einer Typographischen Gesellschaft bereit erklärten. Auch hier sei der Dank der Bamberger Kollegen der Typographischen Gesellschaft Nürnberg ausgesprochen. Andere sachtechnische Vereinigungen bitten wir, uns durch Überweisung von Duplikaten usw. zu unterstützen. Als Vorsitzender wurde gewählt Kollege Michael Bauer, Oberer Stephansberg 2.

Düsseldorf. (Korrektorenverein.) In der am 18. April abgehaltenen Versammlung wurde zunächst zur Veranstaltung des zweiten deutschen Korrektorentags Stellung genommen. Nach Kenntnisnahme einschlägiger Mitteilungen der Zentralkommission wurde der von der Kölner Ortsgruppe vorgeschlagenen Resolution zugestimmt, die den Korrektorentag bereits für das nächste Jahr befürwortet. Einigling wurde aber zum Ausdruck gebracht, daß der Korrektorentag nur dann Wert haben kann, wenn durch einzuleitende Vorarbeiten, wie Neuaufnahme einer Statistik, ihm solch zweifelsfreies Material unterbreitet wird, das unsere Forderungen bei den Tarifberatungen und bei den in Betracht kommenden Instanzen wirksamen Nachdruck zu verleihen imstande ist. Lasse sich dies nicht ermöglichen, so möge man in Anbetracht der hohen Kosten von der Veranstaltung eines Korrektorentags überhaupt absehen und zu gegebener Zeit zu einer Sitzung der Zentralkommission die Vereinsvorsitzenden hinzuziehen. Es wurde für zweckmäßig erachtet, diesen Beschluß den übrigen Korrektorenvereinen durch den „Korr.“ zur Kenntnis zu bringen. Der Jahres- und Kassensbericht wurde alsdann genehmigt. Allseitige Anerkennung fanden die neugeschaffenen „Fachmitteilungen“. Den Schluß der Sitzung bildete ein gehaltreicher Vortrag über Satzzeichen, dem auch mehrere Seherkollegen beiwohnten.

Ulm. Am 15. April beging Faktor Jakob Ullmann in der Jacobischen Druckerei sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Im schön geschmückten Seher-saal brachte ihm morgens die Vorstandschaft des Ortsvereins im Namen aller Kollegen die herzlichsten Glückwünsche dar. Von seinem Prinzipal erhielt er als Geschenk eine wertvolle goldene Uhr und von den Kollegen der Druckerei ein schön ausgestattetes Ehren-diplom überreicht. Die eigentliche Feier des Ortsvereins fand am 17. April im festlich dekorierten „Gasthaus zum Schwarzen Bären“ statt, woselbst der Vorsitzende nach einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, daß der Jubilar seit dem Gründungsjahre dem Verband angehört und heute noch zu den eifrigsten Mitgliedern zählt, dem Jubilar als Angebinde der hiesigen Mitgliedschaft einen Spazierstock mit silbernem Griff und ein goldenes Medaillon sowie im Auftrage der Gauvorstand-schaft das übliche Gausgeschenk überreicht. Die Feier, verschönert durch Gesangsvorträge der Typographia, verlief in schönster Weise.

F. S. Göttingen. Unsere erste diesjährige Bezirks-versammlung wurde am 18. April in Duderstadt abgehalten. Anwesend waren Kollegen aus Göttingen, Northeim, Münden, Duderstadt und Uslar. Außer dem Jahresstatistikbericht sowie dem Kassensbericht vom 4. Quartale 1908 bildeten noch der Jahresbericht des Vorsitzenden sowie etwa zu stellende Anträge zu dem am 6. und 7. Juni stattfindenden Gautag in Bieleburg die wichtigsten Punkte der Tagesordnung! In seinem Jahresberichte hob der Vorsitzende Vornehmlich hervor, daß die Verhältnisse im Bezirk im großen und ganzen einigermaßen gute seien, mit Ausnahme von Hann.-Münden. Die Mitgliedszahl betrug im Berichtsjahre 118. Der für Göttingen ab 1. Januar 1909 erhöhte Votalsatzschlag um 2 1/2 Proz. (von 7 1/2 auf 10 Proz.) wurde nach vorheriger Infindung der Prinzipale mit negativem Erfolge schließlich von allen Druckereien anstandslos bezahlt, jedoch wurde nicht allen mit mehr wie 3 Mk. über Minimum entlohten Kollegen Zulagen bewilligt, dieselbe aber in Aussicht gestellt, sobald eine bessere Geschäftskonjunktur eintrete. — Im Anschluß an die Versammlung fand eine Aus-stellung von Lehrlingsarbeiten aus Göttingen statt (vorwiegend Tonplatten- und Kindeleumschnitte) sowie ebenfalls eine solche von Druckmaschinen aus dem Auftrage der Liebertafel Gutenberg. Der Besuch der Versammlung war ein guter zu nennen.

Susum. Am 17. April feierte unser Ortsverein in seinem Vereinslokale sein zehntes Stiftungsfest, zu dem unser Gauvorsteher Brüter (Kiel) in liebenswür-diger Weise die Festrede übernommen hatte. In kurzen Worten entwarf Redner ein Bild über das Entstehen und die Entwicklung unsers Vereins. Die hierauf folgenden Veranstaltungen ließen bald eine fröhliche Stimmung aufkommen, wie wir sie bisher auf einem Stiftungsfeste noch nicht vergehnen konnten. Erwähnt soll noch werden, daß das Fest von Kollegen auch aus Heide und Londern besucht war. Vereinsmitglieder waren 15 (von 31) erschienen. Die Mitglieder im „Wochenblatt“ hielten es mit zwei Ausnahmen für wü-tiger, an demselben Abend eine Geshilfenfeier zu Ehren eines Neuausgelernten und bereits zum Verbande gemeldeten Kollegen zu veranstalten, nachdem verschiedenes fehlgeschlagen, was der Feier hätte Abbruch tun können. Man soll nun nicht denken, daß die Veranstalter dieser Art Geshilfenfeier jüngere Kollegen sind, es sind zum großen Teil Mitglieder in reiferen Jahren, welche, nebenbei gesagt, auch schon seit Jahren keine Versammlung besucht haben, weil das Vereinslokale zugleich Verkehrslokal der andren organisierten Arbeiter ist. Dem ausgelernten Kol-legen wurde also gleich bei seinem Eintritt in den Ver-band ein Weg gezeigt, den er nicht gehen sollte.

Mülhausen i. Elz. Die am 18. April abgehaltene zweite ordentliche Bezirksversammlung war sehr gut besucht. Unter „Geschäftliches“ gab der Vorsitzende Kenntnis von der Absicht der Gebweiler Kollegen, einen Ortsverein zu gründen, da die Mitgliedszahl auf 17 gestiegen sei. Weiter wurde Mitteilung gemacht von einem Schreiben, das die „tariffreie“ Firma Brinkmann an einen in Alt-deutschland arbeitenden Maschinenseher richtete und worin dem betreffenden Kollegen, wenn er unabhängig vom Verbande wäre, dauernde und gutbezahlte Stellung versprochen wurde. Dieser Kollege schrieb jedoch Herrn Brinkmann, daß er nicht unabhängig vom Verbande sei; sollte aber V. den Tarif anerkennen wollen, sei er bereit, bei ihm einzutreten. Auf diesen gemäß gut gemeinten Vorschlag antwortete Herr Brinkmann folgendermaßen: „Ich beschäftige nur freie Arbeiter, Verbands-sklaven kann ich nicht brauchen.“ Der Herausgeber des farblosen „Mühlhauser Tageblatt“, dessen Leserkreis fast ausschließlich aus Arbeitern besteht, wird jedenfalls noch anderer Meinung werden! Aus dem nun folgenden Bericht über das erste Vierteljahr 1909 war zu entnehmen, daß der Bezirk bei einer Mitgliederzahl von 125 eine ungemein hohe Arbeits-losten- und Krankenziffer aufzuweisen hatte. Wie der Bericht weiter erwähnt, wurde in einer kombinierten Sitzung des Prinzipals- und Geshilfenverbandes die Notwendigkeit der Wahl einer Lehrlingsprüfungskommission anerkannt und in diese drei Prinzipale und drei Geshilfen gewählt, die die einzustellenden Lehrlinge auf ihre körperliche und geistige Fähigkeit zu prüfen haben. Der Kassensbericht, der zu Beanstandungen keinen Anlaß bot, weil ein nicht unbedeutendes Defizit in sämtlicher Kassenzweigen auf. Der gedruckte vorliegende Rechenschaftsbericht unsers Gaus wurde gutgeheißen, ebenso wurde der vom Gauvorstande vorgeschlagenen Veränderung des § 14 Abs. 2 des Gau-statuts, die Kasenzettel zum Bezuge des Arbeitslosen-zuschusses betreffend, um mit möglichst vielen Gauen in Gegenseitigkeit treten zu können, zugestimmt. Das vom Bezirksvorstand an die Prinzipale gerichtete Gesuch um Bewilligung von Ferien hat ein überaus günstiges Resultat gezeitigt, indem die Zahl derjenigen Firmen, die bisher Ferien bei Fortbezahlung des Lohns gewährten, von zwei auf zehn gestiegen ist, während die Antwort von vier Druckereien noch ausbleibt. Nachdem der Kartell-bericht erfaßt und unter „Verschiedenes“ einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Ver-sammlung.

Posen. Am 18. April hielt der Bezirksverein Posen seine Frühjahr-Bezirksversammlung in Posen ab. Der Bezirksvorsteher Wagner begrüßte im besondern den als Referenten gewonnenen Kollegen Glafer (Berlin). Vertreten waren die Druckorte: Birnbaum mit 4, Frau-stadt 4, Gnesen 4, Kosten 3, Lissa 21, Meserich 4, Piotrow 7, Pleschen 3, Rawitsch 10, Rogasen 2, Schrimm 2, Wreschen 3; außerdem war eine große Anzahl Kollegen aus Posen erschienen. Der Kassensbericht, der im Jahres-berichte gedruckt vorlag, wurde ohne Einwendung ge-nehmigt. Unter „Mitteilungen des Vorstandes“ gab der Bezirksvorsteher verschiedenes bekannt. Hierauf nahm das Mitglied des Zentralvorstandes, Kollege Robert Glafer, das Wort zu seinem Vortrag: „Aus der Zeit — für die Zeit“. Er führte hierin den Zuhörern ein klares Bild der gegenwärtigen Lage im Buchdruckgewerbe vor Augen. Seine zweifelhafte, wohlüberdachten Aus-sführungen ernteten reichen Beifall, was ein Zeichen dafür war, daß sein Vortrag die Zuhörer interessiert und be-friedigt hatte. In den Vortrag schloß sich eine Dis-kussion. In seinem Schlussworte beantwortete Kollege Glafer noch einige Anfragen und ermahnte zur Einheit. Dann folgten die Berichte der Vertrauensleute aus dem Bezirke, die zum größten Teil günstig lauteten, doch wurde hierbei aus einigen Orten wegen Überretung der Beschlussskala Klage geführt. Der Bezirksvorsteher versprach, für Abschaffung der Mißstände Sorge zu tragen. Die Wahl des Orts für die Herbstbezirksversammlung wurde dem Vorstand überlassen. Er erwähnte ist noch, daß dem Bezirksvorstande für seine Mildehaltung 30 Mk. bewilligt wurden. — Der Bezirksversammlung ging eine Befestigung der Graphischen Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum voraus. — Der Maschinenmeisterverein und auch der Maschinenseherverein hatten ihre Spezialkollegen vorher zu einer Sitzung einberufen.

Bosen. Gemäß eines Generalversammlungsbeschlusses fand am 18. April vor der üblichen Frühjahrsgemeinschaftsversammlung eine Versammlung des Maschinen-segervereins für den Bezirk Bosen statt, welche gut besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen auswärtigen Kollegen, insbesondere den als Gast anwesenden Kollegen Robert Glaser vom Hauptvorstande (Referent der Bezirksversammlung). Bei dem Punkte „Bericht aus dem Bezirke“ fand eine lebhafte Aussprache statt, in welcher Kollege Glaser in bekannt liebenswürdiger und entgegenkommender Weise alle an ihn gerichteten Fragen kurz und sachlich beantwortete. Wohl sind im Bezirke sämtliche Verbandsmitglieder auch wohlorganisiert, doch müßte aus den hier und da vorkommenden Mifftänden die Lehre gezogen werden, wie solche künftig überhaupt zu vermeiden seien. Ein immer innigeres Vertrautwerden mit der Tarifgemeinschaft und mehr Selbstgefühl der Mitglieder könnte da von großem Nutzen sein. Ganz besonders betonte Kollege Glaser, daß ein stetes Handinhandarbeiten mit den Verbandsinstanzen, das Zusammengehen und Einigsein in allen Verbandsfragen uns allen nur förderlich sein könne. Nachdem noch unter „Zehniges“ ein kurzer Meinungsaustausch stattgefunden hatte, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung, dem Kollegen Robert Glaser für sein Erscheinen noch herzlich dankend.

Stendal. Am 18. April fand die erste Bezirksversammlung des neuen Bezirks Stendal unter reger Beteiligung der Mitglieder statt. Nach einem gut vorgetragenen Begrüßungsliede der Gesangsgruppe Stendal erstattete der Bezirksleiter Froese den Situationsbericht. Es ging daraus hervor, daß die organisatorischen und tariflichen Verhältnisse in der Ulmark viel zu wünschen übrig lassen, weshalb der Bezirksleiter die Kollegen auch eindringlich ersuchte, mit allen Kräften daran zu helfen, auch Stendal zu einem dem Verbands würdigen Bezirke zu machen. Alsdann erhielt Kollege Köhlig (Halle a. S.) das Wort zu seinem Vortrag über: „Organisation und Agitation“. Für unsere junge Bezirksmitgliederschaft war der Vortrag wie geschaffen. Kollege König entledigte sich seiner Aufgabe aufs beste. Wohlwollender, rauschender Beifall wurde ihm daher zu teil. Hoffen wir, daß die Weisfalksungen dem vollen Bewußtsein entspringen, tatkräftig mitzuwirken an dem Zustandekommen geregelter Verhältnisse im neuen Bezirke Stendal. Nach kurzer Durchberatung der Tagesordnung zum Gautag und Erledigung sonstiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch die Versammlung. Nachmittags fand zu Ehren der auswärtigen Kollegen eine kleine Festlichkeit statt.

Weiden (Bayern). Anlässlich des Gautags zu Ostern in München war für den 18. April eine Versammlung einberufen, zu der Kollegen von Cham, Marktredwitz und Neustadt erschienen waren; die Weidener Kollegen waren vollständig vertreten. Über Punkt 1 der Tagesordnung: „Die tariflichen Verhältnisse in den dem Bezirke Weiden zugeteilten Orten“, entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der sich hauptsächlich die auswärtigen Kollegen beteiligten. Aus den Berichten ging hervor, daß in einzelnen Orten in nichttariflichen Druckerereien noch sehr traurige Zustände herrschen sowohl in der Entlohnungs- wie Vehringsfrage. Hierauf erstattete unser Delegierter Hanger (Weiden) Bericht über die Verhandlungen des Gautags in München und entledigte sich derselbe seiner Aufgabe in eingehender und leichtverständlicher Weise. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt. Nachdem die Zeit der Abreise der auswärtigen Kollegen immer näher gekommen, wurde die sehr interessant verlaufene Versammlung mit einem Appell des Vorsitzenden an die Kollegen, in ihren Orten reger für die Interessen des Verbandes einzutreten, geschlossen. — Das diesjährige Johannisfest findet am 20. Juni statt. Es ergeht in den nächsten Tagen Einladung.

Wismar. Die am 17. April tagende Monatsversammlung hatte trotz der wichtigen Tagesordnung einen sehr schlechten Besuch aufzuweisen. Hatte doch von 53 Mitgliedern kaum ein Drittel es für der Mühe wert befunden, zu erscheinen. Nicht etwa weil hier alles in schönster Ordnung ist; im Gegenteil, wie die Debatte zeigte, ist hier in mancher Beziehung noch ein recht weites Feld zu beackern. Nach Erstattung des Kasensberichts und Erledigung einiger Vergnügungsangelegenheiten gelangte man zum Hauptpunkte des Abends: „Die weitere Ausdehnung des Gegenständigkeitsverhältnisses unserer Gewerkschaften“. Während die meisten Redner prinzipiell mit der Regelung der Angelegenheit im Sinne der Vorlage des Geworvorstandes einverstanden waren, konnte man sich mit dem § 1 Abs. 2 nicht einverstanden erklären. Derselbe würde eine Schädigung vieler Mitglieder bedeuten. Eine dementsprechende Resolution wurde angenommen. Zwei Kollegen wurden als Mitglieder aufgenommen und vom Vorsitzenden durch eine kurze Ansprache eingeführt. Eine Versprechung interner Angelegenheiten folgte. — Die Vertreterwahlen zur hiesigen Ortskrankenkasse wurden bisher von den Arbeitgebern bestimmt und war für uns Buchdrucker nur die bescheidene Ziffer von zwei Vertretern zu verzeichnen. In diesem Jahre hatten sich die freien Gewerkschaften aber vereinigt und eine Gegenliste aufgestellt, die mit 53 Stimmen Mehrheit siegte. Wir haben von unserm Ortsvereine (54 Mitglieder) jetzt 24 Vertreter in der Ortskrankenkasse.

n. Würzburg. In der am 17. April abgehaltenen und gut besuchten Versammlung erstatteten die Delegierten Bericht über den an den Osterfeiertagen in München abgehaltenen Gautag. Das eigentliche Referat hierüber

hatte Kollege Schäfer übernommen. In der ausführlichsten Weise ging er auf die Verhandlungen ein, dadurch den Anwesenden ein getreues Bild von denselben gebend. Sein Urteil faßte er dahin zusammen, daß wenn auch der Gautag kein besonders bedeutungsvoller gewesen sei, er doch sein Teil beitragen werde zur geistlichen Vordrängung der Gewerkschaften und zum Wohle des Verbandes. Mitdelegierter Kollege Baier dagegen erklärte sich bitter enttäuscht über den Gautag. Die Ablehnung der Bezirkserteilung und im Gefolge damit die Unmöglichkeit einer besseren Agitation, die Nicht-einführung des Krankengeldzuschusses für den ganzen Gau, besonders aber die Verwerfung der auf bessere Vehringsausbildung hinielenden Anträge zeugten von keinem Vordrängen. Kollege Hemmerich stimmte diesem herben Urteile nicht zu. Zwar sei die Bezirkserteilung abgelehnt worden, aber andererseits habe Kollege Seig das Versprechen gegeben, sich noch mehr der Agitation zu widmen. Auch könnte man die Gründe, die gegen die Einführung des Krankengeldzuschusses für den ganzen Gau sprächen, ebenso diejenigen, die in der Vehringsbildungsfrage zum Ausdruck kamen, nicht von der Hand weisen. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß dieser Gautag auch nicht eine positive Arbeit geleistet, denn sämtliche Anträge seien unter den Tisch gefallen. Daß nicht einmal die Delegierten ihre Berichte geben durften (wodurch auch hierorts schon seit geraumer Zeit die Gemüter in Aufregung haltende Vorkommnisse nicht zur Befriedigung kamen), zeuge von einer immer mehr um sich greifenden Diktatur in unserm Verbands. Unter „Tarifliches“ kam u. a. auch das schon seit langer Zeit eingerissene Überhandnehmen im Maschinenbau einer größeren Druckererei zur Befriedigung. Das Resultat der mehrstündigen Diskussion war der Antrag, den Maschinenmeistern der betreffenden Firma aufzugeben, sich einer dem Tarife entsprechenden Arbeitszeit zu vergewissern.

Bezirk Zeitz. Unsere diesjährige Frühjahrsgemeinschaftsversammlung fand am 18. April am Wortort Zeitz statt. Dieselbe hatte sich eines äußerst guten Besuchs zu erfreuen. Es waren erschienen aus Weisfalks 33, Teuchern, Hofenmühl, Lützen je 1 und Zeitz 40 Kollegen. Es Referent war unser Gauvorsitzer Gabriel (Halle a. S.) anwesend, welcher über „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe“ sprach und zum Schluß seines interessanten, beifällig aufgenommenen Vortrags darauf hinwies, wie segensreich gerade in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs eine gute Organisation wirken könne, den Kollegen ans Herz legend, auch in Zukunft tatkräftig mitzuarbeiten an unserm Verbands und unser Tarifgemeinschaft, und vor allem bei der Jugend den Idealismus zu wecken und zu fördern. Mögen diese Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Den Berichten aus den einzelnen Orten ist zu entnehmen, daß die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute zu nennen sind. In bezug auf die Einhaltung der Vehringskala, die bisher sehr zu wünschen übrig ließ, ist eine Besserung zu konstatieren. Es wurden im Laufe der Versammlung die Kandidaten als Delegierte zum Gautage namhaft gemacht sowie eine Durchberatung der Anträge zum Gautage vorgenommen, um die Delegierten von der Stimmung in Mitgliederkreisen zu unterrichten. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Weisfalks bestimmt. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch auf den jüngsten Beschluß des Zentralvorstandes, das Aussetzen betreffend, hingewiesen worden war, wurde die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsern Verband und dem von verschiedenen Weisfalkser Kollegen vorgetragenen Liede „Es steht ein Berg auf Erden“ geschlossen.

Rundschau.

Gehilfenprüfungen. Der Prüfung in Metz unterzogen sich zwölf Neuausgelernte, neun Seher und drei Drucker, von denen zehn bestanden haben. Zwei fielen durch — ein Seher und ein Drucker. Als Noten wurden erteilt für praktische Arbeiten: einmal „Nicht gut“, sechsmal „Gut“, zweimal „Ziemlich gut“, einmal „Genügend“, zweimal „Ungenügend“. Für theoretische Arbeiten: dreimal „Gut“, fünfmal „Ziemlich gut“, zweimal „Genügend“, zweimal „Ungenügend“. Die teilweise sehr mangelhafte Ausbildung im Schreiben und Rechnen ist lediglich darauf zurückzuführen, daß einzelne Firmen mit der Wahl ihrer Vehrlinge beim Eintritt in die Lehre es mit der Schulbildung derselben nicht „genau“ nehmen, auch eine übermäßige Ausnützung der Vehrlinge zu Ausläuferdiensten muß in einzelnen Fällen als Hemmnis für eine bessere Berufsausbildung in Betracht gezogen werden. — In Mainz unterzogen sich in diesem Jahre fünf Vehrlinge der Gehilfenprüfung (drei Seher und zwei Drucker). Im Praktischen bekam nur einer die Note „Gut“, während die übrigen „Genügend“ erhielten. Theoretisch wurden alle mit „Gut“ ausgezeichnet. Trotz der hier bestehenden Vehringsfachschule sind die Kenntnisse der Vehrlinge minimal zu nennen. Daß einige Geschäfte, zum Teil die größeren, ihre Vehrlinge einseitig ausbilden, mußte auch diesmal konstatiert werden, und ist dies im beiderseitigen Interesse nur zu bebauern. Mit ein wenig gutem Willen ließe sich hier viel machen. Von den 14 hier Ausstehenden hatten sich nur fünf zur Ablegung der Prüfung angemeldet. Da die Prinzipale gesetzlich verpflichtet sind, ihre Vehrlinge zur Ablegung der Prüfung anzuhalten, erscheint es sonderbar, daß sich neun Vehrlinge derselben entziehen konnten. — In Eusirchen, Handwerkskammerbezirk Köln, legten drei Ausstehende unsern Berufs vor der zuständigen Kommission der Kölnner Handwerkskammer und der örtlichen Prüfungs-

kommission im Buchdruckergewerbe von ihrem Können und Wissen Zeugnis ab. Ein Drucker erhielt im Praktischen das Prädikat „Ausgezeichnet“, im Theoretischen „Gut“. Die zwei Seher schnitten in beiden Fächern mit der Note „Gut“ ab. Alle drei Kollegen traten sofort unserm Verbands bei.

Betriebsunfälle! Wie notwendig es ist, daß bei jeder Arbeit an Maschinen nur Ruhe und Besonnenheit unbedingt beachtet und vor allen Dingen jede Leichtfertigkeit vermieden werden muß, das beweisen wieder eine ganze Reihe von Unfällen, die während der letzten Zeit vorgekommen sind, besonders in Berliner Buchdruckereien. Ein Saararbeiter stellte sich beim Waschen des Farbwerks in die Kreisbewegung, um die Farbzylinder besser erreichen zu können, vorher stellte er aber vorschriftsmäßig den Motor der Maschine ab. Als dann der Maschinenmeister der Nebenmaschine seinen Motor einrückte, tat er dies auch für die erst erwähnte Maschine. Diese setzte sich dadurch in Bewegung, der Hilfsarbeiter wurde von dem Zahngetriebe erfasst und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. Ähnlich erging es in einem anderen Fall einem Maschinenmeister. Er saß beim Reinigen seiner Maschine ebenfalls im Getriebe. Pflöchlich wurde die Maschine von einer anderen Person in Gang gesetzt, was für den betreffenden Kollegen in der Maschine schwere Verletzungen zur Folge hatte. In beiden Fällen hatte also die Leichtfertigkeit von Mitarbeitern Leben und Gesundheit der von den Unfällen betroffenen Personen aufs Spiel gesetzt. Eine der gefährlichsten Verrichtungen an den Schnellpressen, wodurch schon viele gesunde Menschen zu bedauernswerten Krüppeln wurden, ist auch das Regeln oder Reinigen der Ausführbänder während des Ganges der Maschine. So haben erst in den letzten zwei Wochen wieder zwei Personen durch diese Manipulation den vollständigen Verlust des rechten Arms zu beklagen; ein Maschinenmeister in Freiburg i. Br. und ein Druckerlehrling in Berlin. In beiden Fällen führte das Eingreifen durch das Seitengestell der Maschine dazu, daß der Arm zwischen Holzwele und Zahnrang des Zylinders beinahe vollständig zerfetzt wurde. Also nochmals, zur Erhaltung der gesunden Glieder bei der Arbeit an Maschinen mehr Ruhe und Besonnenheit, vor allem kein leichtsinniges Handeln und keine Dummheiten, lieber die Maschine einmal mehr außer Gang setzen als zu wenig!

Der Deutsche Buchdruckerverein feiert am Sonntag, den 2. Mai, in Mainz im „Kasinohof zum Gutenberg“, der Gründungsstätte des Vereins, sein vierzigstes Stiftungsfest.

Für die Buchdruckerlehreanstalt in Leipzig kam mit Beginn des neuen Schuljahrs eine andre Unterrichtserteilung zur Einführung. Der Unterricht wird demnach für Neueintretende Montag und Donnerstag, für die im zweiten Schuljahre Stehenden Dienstag und Freitag und für die im dritten Schuljahre Stehenden Mittwoch und Sonnabend jeweils nachmittags von 4^{1/2} bis abends 8 Uhr erteilt. Durch diese Einrichtung wird täglich nur ein Jahrgang dem Geschäft entzogen und nicht, wie bisher, von allen Jahrgängen einige.

Eine zweite deutsche Zeitung in Graubenz soll unter dem Titel „Graubenzener Tageblatt“ in Zukunft herausgegeben werden. Eine Probenummer ist bereits erschienen.

Zu was die Zeitungen nach Ansicht eines Gerichtsassessors da sind, schildert die „Dortmunder Zeitung“ wie folgt: „Wir erhielten die nachstehende Anzeige: „Gerichtsassessor Dr. . . . und Frau . . . geb. . . . beehren sich, ihre dahier stattgefundene Vermählung anzugeben. Villa . . . März 1909.“ Dazu schrieb der glückliche Gatte noch: „Mit dem Anheimgen der Veröffentlichung im redaktionellen oder unbesetzten Anzeigenteil.“ Ergebenst (Unterchrift).“

Konturseröffnung: Eilenburger Tageblatt und Buchdruckereigesellschaft m. b. H. in Liquidation in Eilenburg.

Ein Prozeß um ein Verlagsrecht, der über zwei Jahre dauerte, wurde dieser Tage vom Kammergerichte zu Berlin endgültig entschieden. Es handelte sich um das Verlagsrecht des „Journal für Buchdruckerkunst“, das nummehr der Firma J. Unverdorben & Co. in Berlin-Großlichterfelde zugesprochen wurde. Der Sachverhalt, den wir schon früher nach Möglichkeit an dieser Stelle behandelten, ist kurz folgender: Otto Schlotte, der ehemalige Inhaber der Firma Ferdinand Schlotte, Buchdruckerei in Großlichterfelde, verkaufte am 1. August 1906 seine Buchdruckerei samt dem „Journal für Buchdruckerkunst“ an die Firma J. Unverdorben & Co. Otto Schlotte wollte und sollte Redakteur des „Journal“ bleiben gegen ein Monatsgehalt und ein Drittel vom Reingewinne des „Journal“. Der Verkauf der Druckerei und des Blatts erfolgte „schuldenfrei“ in einer Kaufsumme. Für die Anstellung Schottes sollte später ein besonderer Vertrag gemacht werden. Hierzu kam es nicht, weil der von Schlotte entworfene Vertrag für Unverdorben unannehmbar war, neue Bedingungen brachte und weil das „Journal“ mit Verpflichtungen belastet war, die vorher nicht erwähnt waren. Die Firma Unverdorben sah sich ferner veranlaßt, Otto Schlotte wegen Nichterfüllung seiner Pflichten als Angestellter im Spätsommer 1906 zu entlassen. Schon vorher erhob aber Schlotte Klage gegen Unverdorben mit dem Ziele, die Firma zu verurteilen, ihn zu einem Drittel als Mitigentümer des „Journal“ anzugenerken. Otto Schottes Klage wurde in den Instanzen: Landgericht und Kammergericht — nach vielen Terminen — kostenpflichtig abgewiesen; das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 29. April 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 48.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

von ihm ferner angerufene Reichsgericht wies die Klage zur endgültigen Entscheidung an den fünften Senat des Kammergerichts. Diese letzte Entscheidung ist nun ebenfalls, wie schon oben gesagt, zu Unverdorbens Gunsten erfolgt.

Arbeitersekretär gesucht. Zum 1. Juli 1909 sucht das Gewerkschaftskartell in Hildesheim einen Arbeitersekretär mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mk. Bewerbungen sind bis zum 3. Mai 1909 an H. Jänisch, Hildesheim, Goshenstraße 45, zu richten.

Vereinsgesetz und Gewerkschaften. Der „Vorwärts“ berichtete in der Nummer vom 25. April über eine neue sehr merkwürdige Auslegung des Vereinsgesetzes gegenüber den Gewerkschaften. Danach wurde der Einberufer einer Brauereiarbeiterversammlung in Bochum, die Stellung zu der neuen Biersteuervorlage genommen und in einer Resolution gegen die Mehrbelastung des Biers protestiert hatte, vom dem Schöffengericht Bochum wegen Nichtanmeldung einer Versammlung bestraft. In der Berufungsinstanz machte die Verteidigung geltend, daß dem Angeklagten Absatz 3 des § 6 zustatten komme. Der Zweck der Versammlung sei gewesen, darzutun, daß die Annahme der Vorlage eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse der Brauereiarbeiter zur Folge haben müsse, die es gälte abzuwenden. Für Versammlungen, die die Erörterung ungünstiger Arbeitsbedingungen und deren Verhinderung bezwecken, bestehe aber keine Anzeigepflicht. Daß hierbei politische Punkte berührt werden, sei unvermeidlich, verstoße aber nicht gegen § 6, wenn dieser überhaupt einen Zweck haben soll. Die Strafkammer verwarf die Berufung. Der Absatz 3 des § 6 verfolge, so erklärte sie, lediglich einen volkswirtschaftlichen Zweck. Er gelte nur für Versammlungen, in denen die Hebung der wirtschaftlichen Lage mit Hilfe des Arbeitsvertrags erörtert wird — unter Enthaltung jeglicher Beziehung auf die Gesetzgebung. Also hätten auch wir Buchdrucker z. B. kein Recht gehabt, in unseren Verbandsversammlungen zu der Inflationsteuer Stellung zu nehmen, die Gewerkschaften dürften keine Stellung nehmen zum Arbeitskammergesetz usw. Es wird immer schöner mit dem Anzuge, der mit dem Wörtchen „politisch“ getrieben wird. Offenlich ist in dem hier vorliegenden Falle das letzte Wort noch nicht gesprochen und wird die Sache bis zur höchsten Gerichtsinstanz weiter verfochten.

Zum **Arbeitskammergesetzentwurf** hat in den letzten Tagen (aber jedenfalls ohne politische Anmeldung; vergl. vorstehende Notiz) der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses in einer außerordentlichen Sitzung im Reichstagsgebäude Stellung genommen. Es waren dabei der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, die Verbände der katholischen Arbeitervereine, der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und die Staatsarbeiterverbände. Folgende Resolution erblühte dabei das Licht dieser unantastbaren Welt, auf der in volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung die Kurpfuscherei mit der weißen Salbe ein standesgemäßes und schwinghaftes Geschäft worden ist: „Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses nimmt von dem Entwurf eines Arbeitskammergesetzes nach den Beschlüssen der Reichstagskommission, trotzdem darin nicht alle Forderungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft Berücksichtigung fanden, zustimmend Kenntnis. Der Kongressausschuss bebauert jedoch sehr, daß die verbündeten Regierungen die Einbeziehung sämtlicher Staatsarbeiter als unannehmbar erklärt haben und dadurch diesen Arbeitern die dem wirtschaftlichen und sozialen Frieden dienende Institution vorenthalten. Die in Frage kommenden Staatsarbeiter empfinden dies als eine ungerechtfertigte Zurücksetzung. Der Kongressausschuss stellt ferner mit besonderer Befriedigung fest, daß die Reichstagskommission die Wählbarkeit solcher Personen in die Kammer beschlossen hat, die als Vorsitzende oder Beamte der beruflichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen tätig sind. Die Wählbarkeit dieser Personen entspricht der sozialen Gerechtigkeit gegen Arbeiter und Handwerker, sowie dem Erfordernisse, die Kammern praktisch brauchbar und arbeitsfähig zu gestalten. Der Kongressausschuss richtet an den Reichstag das dringende Gesuchen, unter keinen Umständen in eine Wiederbeilegung der die Wählbarkeit der Vorsitzenden oder Beamten der beruflichen Organisationen ermöglichenden Bestimmungen zu willigen, weil sonst das Interesse und das Vertrauen der Arbeiterschaft im Land an dieser Institution erschüttert würde. Der Kongressausschuss schließt sich den Resolutionen der Reichstagskommissionen betreffend die Kammern für Handlungsgehilfen und Betriebsbeamte zustimmend an.“

Eine **Maßregelung von Postbeamten** wegen gewerkschaftlicher Betätigung ist das neueste auf dem Gebiete deutscher Regierungstechnik. Gegen den Vorsitzenden des Verbandes der mittleren Reichspost- und

Telegraphenbeamten, Oberpostassistenten Bollitsch in Berlin, wurde das formelle Disziplinarverfahren mit dem Antrag auf Dienstentlassung eingeleitet und sein Gehalt bis zur Entscheidung der Disziplinarkammer um die Hälfte vermindert. Der Grund für dieses Vorgehen, der nichts anderes als einen indirekten Schlag gegen den genannten Beamtenverband darstellt, beruht auf der Streitfrage, wie weit die staatsbürgerlichen Rechte des Beamten durch seine besonderen Pflichten als Angestellter des Staats beschränkt werden. Das alte Lied von der Rechtlosigkeit der Staatsangestellten, soweit es sich um Wahrung ihrer Standesinteressen handelt. Weil der nun angeklagte Beamte die ihm übertragene Zensur über die „Deutsche Postzeitung“, das Verbandsorgan, nicht schief genug im Sinne des Reichspostamts handhabte, soll ihm der Brotkorb höher gehängt werden. Bollitsch setzte seine ganze Kraft entgegen für die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Beamtenchaft ein und machte sich dadurch eben der Regierung mißliebiger. Gleichzeitiger wurde aber auch gegen den Telegraphensekretär Briz in Berlin und verschiedene Redner in einer vor etwa vierzehn Tagen in Berlin abgehaltenen großen Beamtenversammlung ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Es sind also alle Anzeichen dafür vorhanden, daß die Reichsregierung mit aller Schärfe ihren Beamten begreiflich machen wird, daß sie nichts anderes zu tun, als die Hände an der Hosennäht und im übrigen das Maul zu halten haben. Es werden aber wohl diese Schläge auf den Magen auch bei den Beamten nur das Gegenteil vom Endziele dieser Staatsaktion herbeiführen.

Der **Leipziger wirtschaftliche Verband der Ärzte**. Über diese Organisation, welche in ihrem Kampfe gegen die Krankenkassen in den letzten Monaten und Jahren zwar sehr viel, aber desto weniger erfreulichen Stoff zur Berichterstattung geboten hat, gibt der Kölner Ärzteverein folgende sehr interessante Erklärung ab: Der Leipziger wirtschaftliche Verband sucht die gesamte deutsche Ärzteschaft durch seine dem Einzelnen aufgezogenen, innerhalb und außerhalb des ärztlichen Standes terrorisierende wirkende Organisation seinen einseitigen Prinzipien unterzuordnen. Der Leipziger Verband hebt stets die hohe Zahl seiner Mitglieder hervor. Mehrere tausend Ärzte werden in den Listen als solche geführt, trotz der fortgesetzten Weigerung, Beiträge zu zahlen. Ein großer Teil ferner hält sich nicht freiwillig, sondern nur unter den Bedingungen unter der Furcht vor chrenzergerichtlichen Verfolgungen vor Boykotts usw. an die Forderungen des Leipziger Verbandes gebunden. Durch ehrenwörtliche Verpflichtungen, deren Fassung über die Tragweite ihres Inhalts hinwegtäuschte, die vielfach auch durch die Drohung des Ausschlusses aus der Kassenpraxis oder durch falsche Versprechungen und ähnliche Mittel erlangt wurden, sind drei Viertel der deutschen Ärzte allmählich in der Betätigung ihrer Überzeugung festgelegt und in der Freiheit ihres Handelns beschränkt worden. Streik und Boykott werden jederzeit willkürlich angeordnet. Alle auf ärztliche Hilfe angewiesenen Stellen (Krankenkassen und Landesversicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften, Lebensversicherungen, Behörden) werden vom Leipziger Verband fortgesetzt bedroht. In seiner Presse („Ärztliche Mitteilungen“) hat der Leipziger Verband der Regierung bereits mit einem Generalstreik der Ärzte gedroht. Die Tageszeitungen werden in der einseitigsten Weise beeinflusst. Der einzelne Arzt muß mit seinen Pflichten gegen seine Familie, seinen Stand, sein Gewissen und gegen die Gesetze in Widerspruch geraten. Er sieht sich genötigt, zwecks Durchführung der Nachfragen des Leipziger Verbandes Kranken gegenüber auch in bringenden Fällen seine Hilfe zu verweigern (gegenteilige Behauptungen bezüglich Kölns widersprechen den Tatsachen). Der Leipziger Verband beherrscht die Standesorganisation, zum großen Teil die Fachpresse und die ärztliche Stellen- und Praxisvermittlung. Gestützt auf ihre Nachstellungen, bringt diese gewerkschaftliche Organisation jeden Widerspruch aus den Reihen der Ärzte rücksichtslos zum Schweigen. Der Leipziger Verband bezeichnet die Anhänger jeder gegnerischen Überzeugung als minderwertig, ja beschimpft sie in unwürdigster Weise. Doch verweigern noch 8—10000 deutsche Ärzte dem Leipziger Verband aus Prinzip die Gesellschafter.

Landesversicherungsanstalt und Volksbäder. Im Norden der Stadt Leipzig soll ein neues Volksbad mit einem Kostenaufwande von etwa 1/4 Million Mark errichtet werden. Es hat sich nun die Landesversicherungsanstalt bereit erklärt, das Kapital als Darlehen zu billigem Zinsfuß, 4%, Proz., vorzutreten und ferner 1 Proz. der Amortisation zu übernehmen, wenn an einem oder zwei halben Tagen in der Woche an die der Invalidenversicherung unterworfenen Bevölkerung Bäder zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Außerdem wird für den Fall, daß diesen Bevölkerungsschichten noch größere Vergünstigungen gesichert würden, die Landesversicherungsanstalt noch eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes gewähren.

Briefkasten.

J. F. in Kiel: Wie der Wortlaut gefaßt ist und namentlich infolge der Schlussworte „zu bestehen“ ist „der“ richtig, „die“ falsch. — C. 111: Das war wohl ein Spaß, als diese Entdeckung gemacht wurde? Wir können die Wirkung aber noch erhöhen. In der letzten Ausgabe des Buchs von U. G. ist nämlich dieser gottvolle Druckfehler schon enthalten, fand dann Übernahme in die erste Auflage von Kr., wurde aber bei der zweiten entfernt. Was sagen Sie nun? — G. Engel in Würzburg: 0,95 Mark.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Straubing (Bayern). Die Kollegen werden hiermit vor einem Seger Clemens Geyer aus Landshut gewarnt. Derselbe hat wie in Nied (Steierreich) so auch in Straubing einige Wochen konditioniert und in beiden Orten die Kollegen durch schwindelhaftes Vorbringen mit mehr oder minder großen Beträgen hereingelegt. Von Straubing ist Geyer ohne Buch und mit Resten abgereist; dessen Buch ist in Regensburg noch versteckt. Der Ausschluß G.s ist bereits beantragt.

Wald (Hild.). Der Seger-Korrekter Ludwig Wilh. Werner aus Meppen wird hiermit aufgefordert, innerhalb acht Tagen sich mit dem Kassierer A. Bachmann zwecks Regelung seiner Verbandsangelegenheiten in Verbindung zu setzen, widrigenfalls unverzüglich sein Ausschluß erfolgen wird. Gleichfalls wolle er sein Buch innerhalb dieser Frist einlösen.

Adressenveränderungen.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Fr. Storz, Hamburg 35, Eissestraße 151 I, bei Stapelfeld.

Zülich. Vorsitzender: Joh. Braß, Schützenstraße 12. **Weiden (Bayern).** Vertrauensmann: Laver Hunger, Johannisstraße 13/4.

Pittau. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Rich. Stöbe, Riekslerstraße 3 I; Kassierer: Karl Tschöppe, Riekslerstraße 5 I.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Nachen** die Seger 1. Michael Rares, geb. in Nachen 1891, ausgel. das. 1909; 2. Matthias v. Reth, geb. in Nachen 1890, ausgel. das. 1909; 3. Hermann Sahnratsh, geb. in Nachen 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In **Schweizer** der Seger Herr Müller, geb. in Schweizer 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Malmedy** der Schweizerdegen Heinrich Schlagged, geb. in Koesfeld 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — **Andr. Wilms** in Nachen, Wabberstraße 55.

In **Annaberg** die Seger 1. Willi Günther, geb. in Kunnersdorf 1890, ausgel. in Annaberg 1909; 2. Ernst Georg Roscher, geb. in Annaberg 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In **Vorna B. A. 1.** der Drucker Heinrich Karl Siebmann, geb. in Frape 1890, ausgel. in Vorna 1909; 2. der Seger Wilhelm Friedrich Bauer, geb. in Vorna 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In **Burghardsdorf** der Seger H. Herr. Sittel, geb. in Burghardsdorf 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Chemnitz** die Seger 1. Gustav Voigt, geb. in Chemnitz 1891, ausgel. das. 1909; 2. Kurt Walter Spreer, geb. in Chemnitz 1891, ausgel. das. 1909; 3. Willi Hirtze, geb. in Chemnitz 1891, ausgel. das. 1909; 4. Paul Jäger, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. das. 1909; 5. D. Müller, geb. in Rottkuff 1891, ausgel. in Chemnitz 1909; 6. Hans Kluge, geb. in Flöha 1891, ausgel. in Chemnitz 1909; die Drucker 7. Max Ludwig Hausding, geb. in Chemnitz 1891, ausgel. das. 1909; 8. Kurt Frig Schferst, geb. in Chemnitz 1891, ausgel. das. 1909; 9. der Schweizerdegen Erich Lange, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In **Flöha** der Seger Georg Oskar Steinhart, geb. in Flöha 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Geithain** der Seger Alfred Ludwig, geb. in Geithain 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Groitzsch** der Schweizerdegen Fritz Rudolph Viehweg, geb. in Groitzsch 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Hohenstein** der Seger Paul Sonntag, geb. in Hohenstein 1886, ausgel. das. 1904. — In **Kolditz** der Seger August Roca, geb. 1891, ausgel. in Kolditz 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Nächtenstein** der Seger Hermann Wertel, geb. in Nächstenstein 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Vimbach** der Schweizerdegen Richard Paul Reuner, geb. in Oberlungwitz 1891, ausgel. in Vimbach 1909; 2. der Seger Fritz Kurt Kretschmar, geb. in Vimbach

1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Reichenbach i. B. 1. der Drucker Kurt A. Strobel, geb. in Reichenbach 1891, ausgel. das. 1909; die Seher 2. Karl Moritz Hochmuth, geb. in Reichenbach 1890, ausgel. das. 1909; 3. Paul Röber, geb. in Reichenbach 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Röttha der Seher Artur Biering, geb. in Röttha 1890, ausgel. in Röttha 1909; war noch nicht Mitglied. — In Verdau der Seher Hermann Müller, geb. in Leubnitz 1891, ausgel. in Verdau 1909; war noch nicht Mitglied. — In Wittgensdorf der Schweizerbegegnen Willi Frenschner, geb. in Rötthensdorf 1891, ausgel. in Wittgensdorf 1909; war noch nicht Mitglied. — In Schöppau der Seher Georg Hlmann, geb. in Krumbornersdorf 1890, ausgel. in Schöppau 1909; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahrsfr. 20.

In Frankfurt a. O. die Seher 1. Willi Lehmann, geb. in Frankfurt a. O. 1890, ausgel. das. 1909; 2. Karl Fischer, geb. in Tschischonow b. Frankfurt a. O. 1891, ausgel. in Frankfurt a. O. 1909; 3. Richard Pommer, geb. in Bräy 1888, ausgel. in Frankfurt a. O. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Guben die Seher 1. Alfred Garke, geb. in Schlagsdorf (Kreis Guben) 1891, ausgel. in Guben 1909; 2. Max Merkel, geb. in Guben 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Max Scholz, geb. in Frankfurt a. O. 1873, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied. — In Landsberg a. W. die Seher 1. Otto Vora, geb. in Landsberg a. W. 1891, ausgel. das. 1909; 2. Hugo Siebert, geb. in Stendal 1891, ausgel. in Landsberg a. W. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Priescht (N.-M.) der Schweizerbegegnen Willi Müller, geb. in Bäwalde 1890, ausgel. in Priescht 1909; war noch nicht Mitglied. — In Schwiebus der Schweizerbegegnen Jof. Vollmer, geb. in Bräy 1891, ausgel. in Schwiebus 1909; war noch nicht Mitglied. — In Münschenberg i. d. M. der Seher Friedrich Schulz, geb. in Münschenberg 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberfr. 5. II.

In Halberstadt die Seher 1. Friedrich Hermann, geb. in Harggerode 1889, ausgel. in Halberstadt 1909; 2. Karl Böb, geb. in Halberstadt 1891, ausgel. das. 1909; die Drucker 3. Franz Spring, geb. in Halberstadt 1890, ausgel. das. 1909; 4. Otto Schulze, geb. in Halberstadt 1891, ausgel. das. 1909; 5. Fritz Waffermann, geb. in Halberstadt 1889, ausgel. in Osterwieck; waren noch nicht Mitglieder; 6. Otto Krone, geb. in Halberstadt 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — Heinrich Krufe, Am Kanonenberg 9.

In Jossen der Seher Friedrich Weiße, geb. in Dellnau (Kreis Dessau) 1891, ausgel. in Bernburg (Inhalt) 1909. — Ewald Wiedemann in Jossen-Nächst-Neudorf.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Januar 1909.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 103 Mitglieder, aus Kondition kamen 124 (hiervon waren 19 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 40 (24 Verbands- und 16 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 12 Verb.- und 10 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosen Aufenthalt kamen 109 (hiervon bezogen 96 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 32 bis zu 10 Tagen, 17 bis zu 20 Tagen, 13 bis zu 30 Tagen, 8 bis zu 40 Tagen, 6 bis zu 50 Tagen, 3 bis zu 60 Tagen, 8 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 120 Tagen, 4 bis zu 140 Tagen und 1 Mitglied 280 Tage), frank waren 6, zusammen 332 Mitglieder (333 Verbands- und 49 gegenseitige Mitglieder, hierunter 25 Österreicher,

5 Ungarn, 2 Norweger, 4 Dänen, 9 Schweizer und je 1 Kroate, Luxemburger, Franzose und Bosnier). Von diesen auf der Reise befindlichen 332 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 32 6—12 Weir., 88 13—49 Weir., 70 50—74 Weir., 47 75—99 Weir., 53 100—149 Weir., 86 150—499 Weir., 4 500—749 Weir. und 2 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 130 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 41 (21 Verb.- und 20 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Österreich 13 Verb.- und 15 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 3 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 5 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Monats verblieben Konditionslos am Orte 101 (davon traten 24 in den Bezugs-Ortsunterstützung), frankwurden, ausgerechnet 1, Legitimation abgenommen 1, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben 98, **zusammen 332 Mitglieder**, und zwar 310 Seher (erhielten 4033 Tage), 69 Drucker (erhielten 1016 Tage) und 3 Gießer (erhielten 40 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenwalter 9 Nichtbezugsberechtigte (darunter 2 Dr. und 13 Ausgerechnete (darunter 3 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 210 Mitglieder für 2242 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 2242 Mk., an 172 Mitglieder für 2847 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mk. (darunter 36 Tage à 1,25 Mk.) = 4261,50 Mk., an Porto 18,70 Mk., an Remuneration 99,90 Mk., in Summa 6622,10 Mk., hiervon 5639,60 Mk. an Verbands- und 982,50 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 559 Mk. an Österreicher, 83 Mk. an Ungarn, 19 Mk. an Norweger, 124,50 Mk. an Dänen, 127,50 Mk. an Schweizer, 52,50 Mk. an Kroaten, 9 Mk. an Luxemburger, 2 Mk. an Franzosen und 6 Mk. an Bosnier. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1909	an 382 Mitgl.	5089 Tage	=	6622,10 Mk.
1908	" 352 "	3778 "	=	4340,40 "

mehr 1909 an 30 Mitgl. 1311 Tage = 2281,70 Mk.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 1637 Mitglieder, neu hinzugekommen 1669, zusammen 3306 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 917 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,75 Mk. 1994 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,75 Mk. 288 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,75 Mk. 107 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 1953 Mitglieder, gingen auf die Reise 98, wurden frank 24, ausgerechnet 110, wovon 64 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 43 mit 140 Tagen à 1,75 Mk. und 3 mit 280 Unterstützungstagen à 1,75 Mk., zum Militär einberufen wurde 1, zu einem andern Berufe gingen 3, die Unterstützung entzogen 4, selbständig 1, invalid 1, ausgeschloffen 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 1110 Mitglieder (881 Seher, 204 Drucker und 25 Gießer), wovon 291 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk.; 707 bis zu 140 Tagen à 1,75 Mk., 98 bis zu 210 Tagen à 1,75 Mk. und 14 bis zu 280 Tagen à 1,75 Mk. berechtigt sind, **zusammen 3306 Mitglieder**, und zwar 2604 Seher (erhielten 43020 Tage), 606 Drucker (erhielten 10817 Tage) und 96 Gießer (erhielten 1741 Tage Unterstützung). — Diese 3306 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 256 (darunter München 135, Nürnberg 38, Erlangen 23, Würzburg 16, Augsburg 13, Ansbach 3, Fürth 6), Berlin 882, Graß-Bothringen 29 (darunter Straßburg 21, Metz und Mühlhausen je 4), Erzgebirge-Bohtland 36 (darunter Plauen 12, Chemnitz 10, Zwickau 5), Frankfurt-Hessen 123 (darunter Frankfurt a. M. 77, Kassel 28, Offenbach 7, Marburg 6), Hamburg-Altona 163, Hannover 99 (darunter Stadt Hannover 49, Braunschweig 23, Goslar 9, Göttingen 5), Leipzig 468, Mecklenburg-Lübeck 21 (in Lübeck 11), Mittelrhein 81 (darunter Mainz 19, Wiesbaden 18, Darmstadt 15, Saarbrücken 6, Mannheim 5), Nordwest 52 (darunter Bremen 32, Westfalen 20, Oldenburg 7), Oberrhein 43 (darunter Karls-

ruhe 15, Freiburg 14, Konstanz 9), Ober 83 (darunter Stettin 25, Potsdam 10, Jossen 7, Greifswald 6, Eberswalde 5, Neuruppin 4), Osterland-Schirring 78 (darunter Gera 19, Erfurt 17, Weimar 9, Altenburg und Gotha je 6), Ostpreußen 37 (darunter Königsberg i. Pr. 25, Tilsit 8), Posen 16 (darunter Bromberg 7, Posen 4), Rheinland-Westfalen 218 (darunter Köln 41, Aachen 28, Düsseldorf 23, Elberfeld 20, Essen 15, Krefeld 11, Wuppertal 10, Bielefeld und Dortmund je 9, Barmen und Bonn je 7, Hagen, Münster und Solingen je 5), An der Saale 193 (darunter Magdeburg 71, Gräfenhainichen 31, Halle 29, Wittenberg 26, Dessau 7, Halberstadt 5), Schlesien 129 (darunter Breslau 85, Ratibow 7, Heutheim und Wlogau je 6, Waldenburg 5), Schleswig-Holstein 54 (darunter Kiel 31, Flensburg 7, Elmshorn 3), Westpreußen 10 (in Danzig 6), Württemberg 85 (darunter Stuttgart 63, Heilbronn 4). Es wurden verausgabt: An 917 Mitglieder für 14780 Tage à 1,50 Mk. (darunter 13 Tage à 1,25 Mk.) = 22166,75 Mk. und an 2389 Mitglieder für 40798 Tage à 1,75 Mk. (darunter 24 Tage à 1,50 Mk.) = 71390,50 Mk., in Summa 93557,25 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1909	an 3306 Mitgl.	55578 Tage	=	93557,25 Mk.
1908	" 2418 "	33122 "	=	48670,25 "

mehr 1909 an 888 Mitgl. 22456 Tage = 44887,— Mk.

Die Ausgabe von 93557,25 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 7625 Mk., Berlin 27103 Mk., Dresden 4182,50 Mk., Graß-Bothringen 1057 Mk., Erzgebirge-Bohtland 890,75 Mk., Frankfurt-Hessen 3356,50 Mk., Hamburg-Altona 3692,25 Mk., Hannover 2219,25 Mk., Leipzig 14014,75 Mk., Mecklenburg-Lübeck 513,25 Mk., Mittelrhein 2391,75 Mk., Nordwest 1515,50 Mk., Oberrhein 1121,25 Mk., Ober 2392,25 Mk., Ostland-Schirring 2031 Mk., Ostpreußen 1389,75 Mk., Posen 494,50 Mk., Rheinland-Westfalen 6573,25 Mk., An der Saale 4764,75 Mk., Schlesien 3784 Mk., Schleswig-Holstein 1245 Mk., Westpreußen 179,75 Mk. und Württemberg 2020,25 Mk.

Zusgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Januar

1909	an 3688 Mitgl.	60667 Tage	=	100179,35 Mk.
1908	" 2770 "	36900 "	=	53010,65 "

mehr 1909 an 918 Mitgl. 23767 Tage = 47168,70 Mk. ausbezahlt. Nach der Anzahl der Tage (60667) sind daher 1957 Mitglieder (gegen 1190 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Januar hindurch in Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Veranstaltungskalender.

- Jahen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Mai, in Jähren. Anträge bis 16. Mai an den Vorsitzenden.
- Brandenburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Mai, in Mathenow. Anträge bis 9. Mai an den Vorsitzenden.
- Chemnitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Brüderstraße 12.
- Dresden.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, im Restaurant Wdm, Rauls-Bachstraße 12.
- Düsseldorf.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 2. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Schumacher, Zimmermannstraße.
- Görlitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in „Gründers Restaurant“, Riefischstraße.
- Hannover.** Versammlung heute Donnerstag, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale („Fr. Dreier's Gasthof“, Wallstraße).
- Leipzig.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Wolfsbau“.
- Lüneburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, in Jgzn. Anträge bis 6. Mai an den Vorsitzenden.
- Münster i. W.** Versammlung Samstag, den 1. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.
- Widderhofen.** Versammlung Samstag, den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthause „Zum Rößle“.
- Zittau.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Volks- und Gewerkschafts-Haus“, Zimmer 12.

Etablierungsgelegenheit! Wichtigem Buch- und Anzeigen-Drucker wird selten günstige Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen. Interessenten belieben ihre Adressen unter V. A. 664 bei der Geschäftsstelle dieses Blattes zu hinterlegen.

Die D. A. Patente Nr. 169 294, 161 237, 155 438, 155 570, 153 137, „Erfassung von Druckformen mittels Matrizen- und Zylindermaschinen.“ — „Vorrichtung zur Überführung der gelösten Zeile in die Ausschleißvorrichtung zum Bewegen des Ausschleißstempels, zum Einfüllen des Sulfurkohlenstoffs und zur Bewegung der Matrizenzeile zur Trennungsflosse usw.“ sind zu verkaufen oder in Lizenz zu vergeben. Die Auskünfte sind bereit **G. Gromer, W. Zimmermann & Co., Berlin, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 12.** (493)

I. Akzidenzseher von modern eingerichteter Druckerei gesucht. Personen, welche später die technische Leitung der Druckerei übernehmen können, werden um Unterstützung von Zeugnisabschriften, Gehaltsanfragen und event. selbstgeleiteter Arbeiten gebeten unter Nr. 656 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schriftseher in allen Sabarten bewandert, sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Angabe des Eintritts an die Geschäftsst. d. Bl.

Maschinenmeister für Schnellpresse und Ziegel per 10. Mai für dauernd gesucht. Bevorzugt. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an **Philipp Soß, Dortmund.** (661)

Selbständiger Buchdrucker mit allen Fähigkeiten der Dichterei vertraut 31 Jahre alt, würdige Stellung, auch nach dem Auslande. Werte Off. u. M. H. 666 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Günstiger Schriftseher sucht als Kompletzseher (System Kroucher oder Risternann) event. als Handmaschinenführer dauernde Kondition. Werte Off. unter Nr. 667 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein junger **Mechaniker** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung, möglichst in einer Schriftseher- oder Buchdruckerei in Leipzig. Werte Off. beliebe man unter A. B. Leipzig, Südstraße 21 IV, zu senden. (618)

Wenn werthen Kollegen und Freunden für die mir aus Anlass meines 25jährigen Geschäftsjubiläum dargebrachten Glückwünsche herzlichster Dank! **Wüzburg, im April 1909.** (603) **Michael Fittner, Stereotypcut.**

Praktische Winte für Maschinenmeister und Drucker. v. Jof. Egorr. 2. Auflage. Preis 1 Mk. Porto 10 Pf. Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Sonntag, den 9. Mai: **Wanderversammlung in Eberswalde** verbunden mit Herrentournee. Abfahrt früh 8 Uhr von Stettiner Bahnhofe (Rückfahrkarten bis Chorin). Marsch nach Chorin; Frühstücken bei „Neuen Klostorschchenke“; Besichtigung der Klostermauern; Neue Hütte; Großschiffahrtskanal; Mühltrieb; Eberswalde. Dasselbst im „Restaurant zur Mühle“ Mittagessen (2 bis 3 Uhr); von 3 bis 6 Uhr: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Robert Glaaser (Mitglied des Verbandsvorstandes); 2. Vereinsteilnahme. Nach der Versammlung: Besichtigung der Stadt und anschließend: Kammers mit Konzert, Tanz usw. Zahlreiche Beteiligung (auch seitens der Nichtmaschinensetzer) erwartet. Der Vorstand. (655) Die Versammlung am 2. Mal fällt aus.

Am 18. April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide **Ferdinand Hermenu** im Alter von 48 Jahren. Sein biedrer Sinn und ehrenhafter Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken. 660 Ortsvorort Königsberg i. Pr.

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Köhlgrabenstrasse 43 liefert franco **Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.** Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. „Schiffmühle“, ein zu jeder Verbandsversammlung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von 24 St. Schwelmer und 23. Kreis (A capella) mit Pianofortbegleitung oder keinem Pianofort. Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Orchesterstimmen zusammen 3 Mk.

Der heutigen Nummer liegt in der Gesamtausgabe ein Prospekt des Deutschen Bänderverbands, Berlin N 37, Chorinerstr. 4, bei, betreffend: Bloch, Segelbänder unserer Zeit, worauf mit unsrer geehrten Leser aufmerksam machen.